

5. Sonntag der Osterzeit – B – in St. Michael, München, 14.05.06

Lesung: 1. Joh. 3,18-24

*Meine Lieben, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.....  
Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind und werden unser Herz in seiner Gegenwart beruhigen.....  
Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den Gott uns gegeben hat.*

Evangelium: Joh. 15, 1-8

*In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.*

Predigt:

In der Lesung, wie im Evangelium, die wir gehört haben, erscheinen zwei Themen. Da heißt es, wir sollen "lieben in der Tat und Wahrheit"- das ist die Lesung - und im Evangelium heißt es: "Ohne mich könnt ihr nichts tun." Das wäre Thema eins: **Wirken Gottes und unser Tun.**

Dann heißt es in der Lesung: "Wer die Gebote hält, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm" und im Evangelium heißt es – Aussage Jesu -: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" Das wäre das zweite Thema: **Einheit in Christus.** Man könnte die beiden Themen auch etikettieren:

## **NATUR UND GNADE.**

Und zu beidem ist gründliches Nachdenken gefordert.

**NATUR: Wirken Gottes und unser Tun.**

Es ist bis heute, auch in Theologenköpfen, nicht hinreichend klar, was Wirken Gottes heißt: Schöpfung. Um es provozierend zu sagen:

Gott ist für nichts in der Welt Ursache.

Wenn ich das Wort "Ursache" richtig verstehe, so, wie es zum Beispiel heutige Naturwissenschaft versteht, ist das ein Ereignis, das ein anderes mit Naturgesetzlichkeit nach sich zieht. Das versteht Naturwissenschaft unter "Ursache". Und Gott taucht nie auf als Ereignis in der Reihe des Weltgeschehens. Das ist wichtig zu begreifen. Dass man nicht sagt, da ist ein Kind verunglückt – wie kann Gott das zulassen? Das verunglückt, weil ein Fahrer nicht aufpasst, oder das Kind selbst. Das sind die Ursachen, nicht Gott. Oder auf theoretischem Gebiet: Man könnte fast sagen, da ärgern einen Theologen, bis hin zu Bischöfen, die wieder ihre Schwierigkeiten mit der Evolution haben - dass der Mensch vom Affen abstammt, und es ganz natürlich geschieht, durch zufällige Genveränderungen in der Evolutionsgeschichte - und da wollen sie doch wieder Gott herholen, der irgendwo da herumschaltet und pfuscht.

Einstein hat gesagt: "Gott würfelt nicht". Die heutigen Evolutionstheoretiker sagen, er würfelt doch. Was sich beobachten lässt in der Abstammung, sind wirklich zufällige, nicht gezielte Veränderungen. Und dann der brutale Darwin-Satz: "Das Best-Angepasste überlebt" heißt: Alles, was nichts taugt, wird ausgerottet durch die Natur - Natur i s t kein liebliches Geschehen! – und dadurch überleben dann die Angepassten. Und so entsteht der Mensch; zufällig! Und dann meint man, man müsse doch die "Würde Gottes" beinahe schützen, der müsse doch da etwas mit zu tun haben. Da wird Gott zu mickrig eingeschätzt.

Wenn man sich vorstellen würde, Goethes Faust sei gar nicht von Goethe, sondern man habe millionen-millionenfache Texte produziert - und immer nicht so lesbare ausgeschaltet -, ganz zufällige Texte, und am Schluß sei der "Faust" herausgekommen. Das ist unglaublicher und wunderbarer als die Aussage, er sei von Goethe geschrieben. Und wenn ich sage, der Mensch (oder auch die Spinne), die sind zufällig entstanden, dann ist das zwar unglaublicher, aber auch wunderbarer, als dafür Gott als einen Herumbastler einzusetzen. Da könnte

man sagen, Gott ist so – wenn man will - raffiniert, dass er durch Zufall und Würfeln dieses Ganze zustande bringt.

Schöpfung heißt: ER trägt alles, in allen Einzelheiten, aber nicht, indem er als U r s a c h e in der Welt auftritt. Und das ist nun wieder für unser Tun ein wichtiger Gedanke: Wenn etwas in der Welt zu korrigieren ist, können wir uns nicht hinsetzen und meinen, Gott wird's schon richten. ER wird's n i c h t richten, w i r haben zu tun. ER hat uns Verstand und Herz und Hände gegeben, damit wir, so weit es geht, die Welt in Ordnung bringen; ganz werden wir es nicht schaffen. Aber zu meinen, ER müsse das dann tun? Damit sind wir auch schon beim Thema:

## **NATUR UND GNADE**

Man hat vor Jahren - und das war eine hervorragende Leistung, wenn man so will - in Augsburg die gemeinsame evangelisch-katholische Erklärung zur Rechtfertigung unterschrieben.

Ich schätze, wenn man hundert Christen fragen würde, würden neunzig nicht wissen, was das überhaupt ist: "Rechtfertigung", ganz zu schweigen von den Randchristen oder Ungläubigen (wie man so sagt). Aber es war ein großer Durchbruch, weil Luther noch gesagt hat: "An diesem Artikel hänge die ganze Kirche". Und nun ist man einig.

Konsequenz wäre, dass man keine Kirchenspaltung mehr brauchte. Aber wir brauchen nicht so triumphal mit diesem Gedanken umzugehen, weil m i r scheint, dass die Basis dieser ganzen Auseinandersetzung von vornherein eine schiefe Sicht war: Es war der Streit um Glaube und Werke. Was ist heilsentscheidend: "Glaube" oder "Werke"? Man könnte auch sagen, Gnade oder Natur.

Wenn man mal beim Wort "GNADE" - unverdientes Geschenk Gottes - ansetzt:

Manche Leute fragen (meistens natürlich bloß, wenn etwas schief läuft oder unangenehm ist): Womit habe ich das verdient? Wenn es ihnen gut geht, fragen sie dasselbe nicht. Aber die Rückfrage wäre: Was hast du überhaupt "verdient" Gott gegenüber? Dass du existierst, dass du geboren wurdest? Du warst ja nicht da, um etwas zu verdienen.

Das erste und umfassendste und völlig gratis verliehene Geschenk - man könnte sagen, die Grundgnade – das ist die Natur.

Dass ich existiere, dass Bäume wachsen, dass es Gestirne gibt, ist Geschenk Gottes, gratis, unverdient! Und wenn ich nun etwas zustandebringe, wenn ich etwas leiste? Paulus sagt: "G o t t gibt das Wollen und das Vollbringen", es ist Geschenk Gottes. Und deshalb war dieses Auseinanderspalten von "Glaube" und "Werke" von vornherein schief, am Christentum vorbei. Die Werke sind genauso Gnade, wie Glaube. Der Glaube selbst ist ein "Werk"; wenn man so will.

Entscheidend ist, sich ganz auf Gott auszurichten, mit ganzem Wollen.

Man könnte sagen, das ist das intensivste Werk, da ist ein Herumbasteln in der Welt sekundär dagegen. Also die Grundanlage, der Ansatz war schief. Glaube u n d Werke, das ist nicht ein Sich-brüsten. Das war (natürlich schon bei Paulus und dann auch bei Luther) das Verständliche, die Besorgnis, dass der Mensch nicht meint, e r könne - distanziert von Gott -, eigenmächtig Heil produzieren. Was noch ein bisschen im Buddhismus da ist, wo es bloß darauf ankommt, dass man selbst die Stufen zur Erleuchtung durchschreitet und dann läuft es schon. Nein:

Christen wissen, wir verdanken das Gott, den Glaube wie die Werke.

Es wäre also wichtig, nicht Konkurrenz aufzustellen, zwischen weltlichem Tun, Naturkräften, unserem Wirken und Gott. Man kann fragen, wo wirkt - wenn ich schon von Wirken Gottes innerhalb der Welt rede – Gott am meisten? Dort, wo die Natur am meisten wirkt. Und wenn Ärzte zum Beispiel in einem extremen Fall sagen: "Jetzt kann nur noch Gott helfen": Gott hilft durch die Ärzte! Und wo die sagen, jetzt kann nur Gott noch helfen, da sterben die meisten! Das wäre ein kümmerlicher Ersatz-Medicus, der da herauskommt.

Wir müssen die Natur, die Gesetze und unsere eigene Fähigkeit und Kraft ernst nehmen, damit wir in der Welt zurechtkommen. Und Frömmigkeit darf nicht Ausflucht sein, weg von der Welt, sich nur noch in emotionale Liebe flüchten. Deshalb der Briefsatz "in Tat und Wahrheit lieben" und nicht in Wolkenkuckucksheimen sich etwas austräumen. Also: "Gott greift nicht in der Natur ein" sage ich. Und doch:

In dieser NATUR, in der Menschengeschichte, herrschte (und man muss wohl sagen "herrscht") Lieblosigkeit, Egoismus, Raffinesse, Habgier.

Das musste korrigiert werden, denn das Ziel der Welt, das Ziel jedes einzelnen Menschen ist (in der Schrift gesagt): "Du sollst" – man könnte auch genauso korrekt sagen: du willst - "Gott lieben aus ganzem Herzen und den Nächsten wie dich selbst". Und tust es dann doch nicht!

Und nichts anderes als dieser Defekt, dieser Mangel an Liebe, heißt "Sünde",

nicht Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften und Gebote und Gesetze; es heißt, von dem den Menschen eingestifteten Ziel, Gott und die Menschen zu lieben, abzuweichen.

Wenn nun Gott nicht ursächlich in die Welt eingreift, um da d o c h etwas zu reparieren – was bleibt übrig?

ER muss Stück der Welt werden und das, glauben wir, ist in Jesus Christus geschehen,

da kommt Gott in die Welt herein, da bringt er menschliche Liebe, bis zum letzten Blutstropfen und – deshalb ist Auferstehung wichtig! – er geht mit dieser Liebe in den Tod und in die Endgültigkeit. Das heißt nicht, er verschwindet, sondern er geht zum Vater (sagt man), zu Gott, man könnte auch sagen, ins Zentrum dieser Welt.

Und von daher ist nun seine Liebe a l l e n Menschen angeboten

und es geht darum, dieser Liebe Platz zu schaffen in unserem Leben. "Liebe in Tat und Wahrheit", in dieser Wahrheit, und von daher ist nun "GNADE" in einem neuen Sinn gesagt:

GNADE heißt: Liebe in Einheit mit Jesus Christus.

Wir sollen, heißt es im Evangelium, einander lieben "mit der Liebe" sagt Jesus "die ich zu euch habe." U n s e r e Liebe ist tausendfach abhängig: Der schmeckt mir nicht, der ist mir nicht sympathisch, der geht mir auf die Nerven! Dann kommt Jesus und sagt: "Liebt eure Feinde", liebt genau die. Das geht uns wider den Strich, man könnte auch sagen, wider die Natur. Und dann das Angebot:

Wenn ihr es mit eurer Liebe nicht schafft – ohne mich könnt ihr in der Tat nichts tun -, aber mit meiner Liebe könnt ihr.

Wenn wir den Geist Christi Platz greifen lassen – und letztlich nur so! – kann es in der Welt zum Besseren gehen. Ohne ihn können wir nichts tun. Und:

Wir sind eine leibhafte Einheit mit ihm.

Das ist das Bild vom Rebstock, wo wir die Zweige sind. Ein Leben durchflutet uns von daher, dass wir vielleicht (wie sonst auch im Organismus) durch verkalkte Adern gefährden. Eben da, wo dann Borniertheit und Egoismus eintritt, da kann dieses Leben der Liebe nicht durch seinen Leib fließen. Und insofern bleibt ständig etwas zu tun übrig. Wir müssen die Welt nicht erlösen, die ist durch Jesus erlöst, aber wir müssen diesem Gedanken "in Tat und Wahrheit" Raum geben. Dann können wir – (was in jeder Messe vorkommt) sagen, so wie in der Lesung gehört:

"Beruhigt euer Herz in ihm", denn:

Durch ihn und mit ihm und in ihm ist Gott die Ehre in alle Ewigkeit!

Amen.

Albert Keller SJ